

Für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disk. Eggen, Kentucky Drills, Chatkam Puhmählen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG

Eigentümer

BRUNO HOTEL

BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u.
Cigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2785 - 37 Lyon Str

St. Louis, Mo.

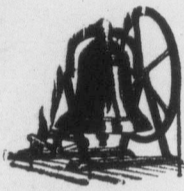
Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken

Glockenspiele u. Geläute

besten Qualität.

Kupfer und Zinn



Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. c. Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annahme mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, - Annahme, Sask.

A. L. MACLEAN B. A.

Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.

Humboldt, Sask.

Office: nächste Tür zur Postoffice und

Canadian Bank of Commerce.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Kweigooffice Bond a, East

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

.. Verstorbenen ..

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN

MUENSTER, SASKATCHEWAN

Kaufen Sie Ihr Brot

und Backwerk

in der Humboldt Bakery.

Wir backen das beste Brot in der Stadt.

In Verbindung mit der Bäckerei steht

unser Restaurant.

Wir servieren

erstklassige Mahlzeiten.

Um geneigten Zuspruch bitten

Alb. Breher Humboldt,

Eigentümer. Sask.

Namen verkehrte er mit ihnen. Die guten Tiere verstanden ihn, kamen auf seinen Ruf herbei, ließen sich krahen und lieblosen und halfen ihm getreulich sein lärgliches Mittagsbrod verzehren. Im Herbst, als ein großer Teil der Lämmer zum Metzger getrieben wurde, war der Littel untröstlich; wochenlang weinte er seine Lieblingen bittere Tränen nach.

Es begann die Schule und der Littel mußte auch in dieselbe. Die Schule brachte dem armen „Häuter“ neue Leiden. Allzulicht war es in seinem K. pfe nicht; daheim mußte er arbeiten und er hatte keine Zeit zum Lernen. Dafür würde er als ein Taugenichts und Faulpelz gescholten. Die Kinder trieben mit ihm loses Spiel und er, der gewohnt war, sich treten zu lassen, gab sich zufrieden. — Die anderen Kinder hatten warme Kleider, gefüllte „Handlinge“ und große Schultaschen. Er hatte einen schäbigen Rock, mußte seine Bücher in den bloßen Händen tragen, auch stat er barfuß in den groben Schuhen. Die losen Knaben hezten ihn oft in den Schnee hinein und hatten ihre Freude, wenn seine Schuhe mit Schnee gefüllt waren. Die Kinder nannten ihn auch nicht anders als den „Schelm-Littel“, obwohl er Niemanden etwas gestohlen hatte, oder den „gelaufenen Bub“. Das tat ihm wehe und zu Hause im Stalle weinte er vor seinen Lieblingen, den Zickeln und Lämmern, sein bitteres Leid. Die erwachsenen Leute taten den böshafsten Kindern selten Einhalt. Sie sagten: „Es ist doch nur ein Lotterbub und wird sicher ein Lump, wie der Apfel nicht weit vom Stamme fällt.“ Nur beim Kerschbacher fand der Littel mitunter eine Zuflucht. Dort war eine mitleidige Bäuerin, die ihren Kindern streng verbot, den armen Jungen zu necken. Auch durste sich der Littel auf seinem Schalthwege in Kerschbachers Stube wärmen und die Bäuerin steckte ihm nicht selten ein Stück Brod oder einen Apfel in die Tasche. Einmal, als die Bäuerin allein in der Stube war und ihr jüngstes Kind herzte und küßte, fragte der Littel plötzlich:

„Du Kerschbacher-Mutter, hast du das Pöppele gern?“
„Ja, freilich warum denn nit!“ erwiderte die Bäuerin.
„Hast du das Hannele und den Sepp auch gern, die schon in die Schule gehen?“
„Sell woll“, entgegnete die Bäuerin, „warum fragst denn so narisch?“
„Mich hat der Vater nicht gern“, schluchzte der Knabe.
Die Bäuerin versuchte ihn zu trösten; da fragte der Kleine wieder:
„Du, wo hast denn das Hannele und denn Sepp gekauft?“
„Gekauft?“ tat die Bäuerin verwundert, „die hab ich nicht gekauft,

die gehören mein.“

„Brauchst du nicht noch einen Buben?“

„Das weiß ich nicht“, lächelte die Bäuerin; „warum denn?“

„Ich hab' nur gemeint, wenn der Kerschbacher mich meinem Vater ablaufen tät.“

„Du mußt mit ihm selber reden.“

sagte die Bäuerin leise und wuschte sich eine Träne aus dem Auge.

Wichtig trat der Littel mit seinem Anliegen an den Kerschbacher heran.

Der sagte: „Wir werden schon sehen, Bübl... aber hab' nur Geduld, wenn du einmal groß bist, lauft dich schon der Kaiser.“

Ostern war da und das arme Waisenkind durfte das erstmal die heilige Kommunion empfangen. — Die anderen Kinder hatten schöne, neue Kleider an und die Buben trugen farbige „Buschen“ an ihren Hüften. Der Littel mußte seinen alten, dicken Bodentrock und seine grobgenähten, geflickten Schuhe anziehen. — Er getraute sich nicht mit den schöngeputzten Kindern zur Kommunionbank.

Zuletzt und ganz allein schritt er hinauf und als er zurückkehrte, glänzte eine Träne in seinem Auge. Er konnte nicht begreifen, daß es unserm Herrn nicht zu schlecht sei, zu ihm, dem armen Knaben, zu kommen. —

Nach dem Gottesdienst erhielt er, wie die anderen Kinder, vom Kerschbacher ein schönes Kommunion-Anderken und empfand darüber eine kindliche Freude. Er trug es gleich zum Kerschbacher und bat die Bäuerin, es ihm aufzuheben, weil der Vater daheim es leicht fortnehmen könnte.

Hernach spielte er mit den Kindern vor dem Hause. Das Hannele, das auch unter den Erst-Kommunikanten gewesen, fragte plötzlich:

„Du, Littel, der Kocperator hat gesagt, wir sollen das Jesulind nur recht bitten — bei der heiligen Kommunion gebe es uns alles... Was hast denn du gebittet?“

Der Knabe wurde rot. „Ich sag's nit“, sprach er endlich.

„Geh, sag's!“ bat das Mädchen, „gib dir etwas.“

Da sprach der Knabe ganz leise: „Ich hab' gebittet, daß mich das Jesulind meinem Vater ablaufen soll.“

Das Mädchen schaute ihn verwundert an, da kam der Sepp und machte den Vorschlag, ein heiliges Grab aufzustellen. Sie mußten aber recht viele „Osterguderlen“ zusammensuchen; da droben auf dem Hofel täten genug wachsen. Mit Jubel machten sich die Kinder daran, diesen Vorschlag auszuführen. Sie suchten alle Geden und alle Kaine ab nach den frisch aufgeblühten jungen Osterbäumen. Plötzlich schrie das Hannele:

„Da, da auf dem Klapp drüben sind schöne Guderlen, aber ich getrau' mich nicht hinauf!“

Der Littel eilte herbei und mußte